

Ein Aneurysma ist lebensgefährlich

Nachgefragt bei der Gefäßchirurgin

Kirsten Simon

Bochum. Durch den Fall Monica Lierhaus ist eine gefährliche Erkrankung in die Öffentlichkeit gerückt. Dazu ein Gespräch mit **Anja Weber, Gefäßchirurgin** der Augusta-Kranken-Anstalt in Bochum.

Was versteht man unter einem Aneurysma?

Ein Aneurysma ist die Ausstülpung einer Arterienwand, also eine Erweiterung. So etwas kann überall vorkommen, beispielsweise im Gehirn, wovon mehr Frauen als Männer betroffen sind.

Wie gefährlich ist das?

Oft lebensgefährlich. Vor allem, wenn sich das Aneurysma ausdehnt, reißt und Blut ausströmt. Passiert das im Gehirn, spricht man von einer Hirnblutung, die schnell operiert werden muss. Die Symptome erinnern an Schlaganfälle. Wenn sich der Patient nicht schon im Krankenhaus befindet, liegt die Überlebenschance bei unter 20 Prozent.

Und wenn operiert wird?

Auch bei der Operation können Komplikationen auftreten. Es kann zu Blutungen kommen. In solchen Fällen versetzen die Ärzte den Patienten in ein künstliches Koma, um den Stress für den Körper klein zu halten.

Welche Folgen hat so eine Krankheit?

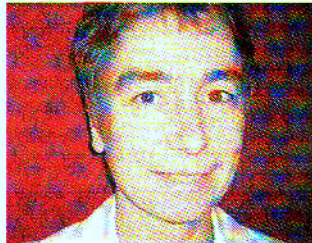
Das ist schwer zu sagen. Die Auswirkungen sind ganz unterschiedlich. Zwar kann man bei einer Hirnblutung Bilder machen, zum Beispiel mit einer Computertomographie, auf denen ist dann zu sehen, welcher Bereich geschädigt ist, aber alle Folgen kann man erst Wochen oder Monate später erkennen. Es können Störungen bei den Bewegungsabläufen oder beim Sprechen sein. Manche Patienten können sich nicht mehr konzentrieren oder haben das intellektuelle Mitdenken verloren.

An dieser Stelle beginnt die Reha. . .

Ja und die wird sich immer aus verschiedenen Therapieformen zusammensetzen: Physiotherapie, Logopädie oder auch eine intensive psychologische Therapie.

In welchem Zeitraum kann man etwas verbessern?

Das meiste entwickelt sich innerhalb der ersten zwei Jahre. Es gibt aber auch Patienten, die nach drei oder vier Jahren noch Fortschritte machen.



Anja Weber, Ärztin am Bochumer Augusta-Krankenhaus Foto: privat